

## "Rote Linien"

Andacht von Melanie Hagspiel und Hanna Sörgel

Gedanken zur Mitte: In der Mitte liegt ein roter Faden, wie eine Grenze, die wir allzu oft ziehen. Um uns zu schützen, aber auch um andere auszugrenzen. Aber diese Grenze ist nicht fest, im Laufe unseres Lebens verändert sie sich, wir brechen sie ein, wir ziehen sie wieder und bauen andere neu auf. Manchmal hinterfragen wir die Linien, die wir ziehen nicht, einfach weil wir nicht dran denken, weil wir's vergessen, weil wir Menschen sind. Deswegen braucht man manchmal eine Stütze, etwas, was einen daran erinnert Grenzen zu hinterfragen und aufzubrechen. (Teil eines Roten Fadens bekommen die Teilnehmenden zum Schluss als ein Armband) Während der Andacht legen wir zu diesem Faden Bilder von Menschen in unterschiedlichen Situationen und Lebenslagen. Dabei bekommt die „rote Linie“ Ecken und Kanten, sie verändert sich.

Votum

Wir haben euch heute ein Lied mitgebracht. Macht es euch gemütlich und lasst es auf euch wirken.

Lied „Rote Linien“ von Conny

Message

Ich bin normalerweise echt kein großer Fan von Rap, vor allem die Sprache holt mich oft nicht ab, diskriminiert teilweise. Dann höre ich dieses Lied live und hab es mir erstmal in die Notizen auf meinem Handy notiert, wusste das wird mich noch begleiten. „Anstatt mein Leben lang den Unterschied zu machen Habe ich mein Leben lang gelernt ein' Unterschied zu machen zwischen arm und reich, schwarz und weiß Grenzen zu ziehen.“

Unterschiede - Schubladen, in die wir gesteckt werden ohne das wir gefragt werden, das wir es überhaupt wollen. Manchmal passend, oft stigmatisierend, falsch. Nur weil ich mich nicht schminke und keine eins sechzig groß bin, bin ich dann automatisch jünger - Stempel Schülerin

Wenn ich ruhig war in der Schule, weil die anderen nichts mit mir machen wollten, meine Freund\*innen in andere Klassen gingen, meinte mein Klassenlehrer ich sei ruhig. wollte am liebsten alleine sein und später als Graue Maus allein in einem Labor arbeiten - Stempel Einzelgängerin

Mir ist Umweltschutz wichtig, interessiere mich fürs Klima, versuche nachhaltig zu leben - Stempel Öko

Und das sind nur ein paar der Schubladen in die ich teils absichtlich, teils unabsichtlich gerutscht bin.

"Ich hab gelernt, wenn ich ne Grenze ziehe, ziehst du sie auch aber um die zu überschreiten reicht ein Visum nicht aus, sag wann beginnen Menschen für dich anders zu sein?"

Wir grenzen Menschen aus, mal bewusster, mal weniger bewusst, das geht schon im Kindergarten los "Mit dir spiel ich nicht mehr". Warum bin ich genau mit den Menschen befreundet und nicht etwa mit anderen, warum überlege ich bei Menschen dunklerer Hautfarbe eher, ob sie deutsch können oder überlege ich bei Menschen mit Kopftuch ob sie schon immer hier wohnen.

Warum kann mein Bruder seine Freundin zu Weihnachten mit der Verwandtschaft einfach so mitbringen, ich muss mir überlegen, was sie wohl sagen, wenn ich meine Freundin mitbringe?

"Seit ich denken kann erzählt man mir, was Männer so tun und seit ich denken kann, fühl ich mich nicht männlich genug. Seit ich denken kann sagt man mir wie Frauen so sind Und Frauen sind so weil man Frauen sagt wie Frauen so sind"

Bin ich so weil ich so sein will oder, weil es mir so vorgelebt, kann ich mich immer damit identifizieren oder mache ich es, weil es der leichtere Weg ist? Wo ist eigentlich mein Platz? Wo möchte ich hin? Wer geht diesen Weg mit mir? Manchmal ist es ganz schön beängstigend, wenn der große Zukunftsberg vor einem steht. Dreh dich mal um und schau, was du schon alles gemeistert hast.

Warum stecken wir Menschen in Schubladen? Menschen, Situationen und Dinge kategorisieren wir ständig. Schubladendenken ist wichtig für uns... in einem gewissen Rahmen. Das menschliche Gehirn ist nämlich nicht dafür ausgelegt, jede Info einzeln zu verarbeiten. oftmals greifen wir auf bereits bekanntes zurück und das vereinfacht unser Denken. Wenn jemand aus meinem Umkreis mit griesgrämigem Gesicht rumläuft, weiß ich, man sollte dieser Person nicht noch mehr auf die Nerven gehen Wenn wir auf eine geschlossene Tür zu laufen, grübeln wir nicht ewig noch wie man sie auf bekommt, sondern greifen auf das bekannte System Türklinke zurück und können nahezu auf

Autopilot die Türe öffnen. Schubladendenken hilft uns schneller zu reagieren, schneller Entscheidungen zu treffen. Es ist also auch ziemlich sinnvoll.

Manchmal sollten wir uns aber fragen: Ist das gerade eine alltägliche Situation, die wir problemlos kategorisieren können? Oder geht es um andere Menschen, die wir in Schubladen stecken einfach, weil es bequemer ist? Es gibt nämlich nicht nur nützliche Schubladen, sondern auch die die aus unreflektierten Vorurteilen bestehen, die einfach nicht mehr hinterfragt werden. Wenn wir Menschen in solche Schubladen stecken, dann grenzen wir andere aus, tun ihnen vielleicht weh, sind unfair und ...verschließen uns auch selber. Wir verschließen uns selber davor neue Erfahrungen zu machen, verschließen uns selber davor, neue Seiten kennen zu lernen. Wir verschließen uns vor der Wirklichkeit, vor der Wahrheit... einfach, weil es bequem ist. Wir verschließen uns davor uns selber weiterzuentwickeln, zu wachsen und neue Erkenntnisse zu bekommen.

Vielleicht kennt ihr die Geschichte vom barmherzigen Samariter. Ein Mann wird auf einem Weg überfallen und halb tot zurückgelassen. Nach und nach kommt ein Priester und ein Tempeldiener vorbei wenn wir nach unserem Schubladensystem gehen sollte man eigentlich meinen, dass sie sofort anhalten und sich um den Verletzten kümmern, es gibt ja

Nächstenliebe und so... aber nein, sie gehen weiter und erst als ein wegen seiner Glaubensgemeinschaft verachteter Mensch, ein Samariter, vorbeikommt wird dem Verletzten geholfen. Von dem, wo man es am wenigsten erwartet...

Manchmal werden wir eines Besseren belehrt, wir sehen, dass Menschen doch anders sind als wir dachten, dass es da mehr gibt als die Schublade, in die wir sie stecken. Vielleicht merken wir sogar, dass sie doch nicht in die Schublade passen. Und wenn man sich aktiv mit diesem Menschen beschäftigt, wird einem das innerhalb kürzester Zeit klar.

Es geht auch gar nicht darum, zu sagen es gibt keine Unterschiede. Es geht nicht darum zu sagen wir sind alle gleich. Seht euch doch an, wir sehen alle unterschiedlich aus, haben andere Vorlieben, eine andere Geschichte. Wir sind alle unterschiedlich gemacht. Ihr seid unterschiedlich, ihr seid alle besonders und einzigartig. Ihr seid nicht alle gleich, sondern wenn, dann seid ihr alle gleichwertig. Es geht nicht darum zu sagen. Unterschiede gibt es nicht. Es geht vielmehr darum, sich dagegen zu wehren, sie zur Grundlage unseres Handelns zu machen.

Und das gehört auch zum Thema Nächstenliebe dazu. Einen Menschen zu lieben bedeutet nämlich, ihn so zu sehen, wie Gott ihn gemeint hat. Und Gott hat jeden lieb, für Gott ist jeder gleichwertig. Daran sollten auch wir uns orientieren. Es bedeutet auch, sich zu bemühen außerhalb von Schubladen zu denken und Menschen nicht auszugrenzen.

Und das ist auch ganz ganz wichtig bei uns in der Jugendarbeit. Keinen auszugrenzen, niemanden einfach abzustempeln. Und das erwartet euch auch im Grundkurs. Ihr lernt Menschen näher kennen, die ihr Anfangs in irgendwelche Schubladen gesteckt habt. Ihr baut Grenzen zueinander ab und wo anders wieder auf, ihr lernt eure eigenen Grenzen kennen, lernt sie zu kommunizieren und gegenseitig zu respektieren. Und irgendwann wird dann aus diesem „Du und Ich“ ein wir.

Lied: Vater unser

Segen:

Gott sei bei dir Um dich zu leiten, zu unterstützen, um bei dir zu sein, wenn du es brauchst Er gebe dir Erkenntnisse und Erlebnisse, die dir die Augen öffnen Die dir zeigen, dass die Menschen um dich herum mehr sind, als die Schublade, in die sie gesteckt werden.

Gib uns eine gute Nacht, in der wir uns von dem aufregenden Tag erholen können.

Amen